

Als der Wertekompass kippte

Autor Volker Kutscher und NS-Experte Werner Jung diskutierten über 1933

VON REINER THIES

Wiehl . Wie war es möglich, dass Demokratie und Rechtsstaat 1933 innerhalb weniger Wochen zusammenbrachen? Immer noch ein Rätsel auch für Fachleute. Dr. Werner Jung, Direktor des Kölner NS-Dokumentationszentrums, sagt: „Man kann es nicht ganz nachvollziehen, auch wenn man es intensiv studiert hat.“

Unter der Leitfrage „Woher kamen all die Nazis?“ diskutierte Jung in Wiehl mit dem Kölner Schriftsteller Volker Kutscher. Dieser hat großen Erfolg als Autor der Krimireihe um den Ermittler Gereon Rath. Der erste Band „Der nasse Fisch“ (2008) wurde unter dem Titel „Babylon Berlin“ auch mit großem Aufwand fürs Fernsehen verfilmt.

Zu dem erhellenden Gesprächsabend über die Hintergründe der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten vor 85 Jahren hatten

„Die Geschichte hat keinen vorgezeichneten Weg

Volker Kutscher,
Kölner Schriftsteller

die Oberbergische Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (CJZ) und das Katholische Bildungswerk in die Wiehler Volksbank eingeladen. CJZ-Vorsitzender Wolfgang Birkholz zitierte in der Begrüßung der etwa 100 Zuhörer den Regisseur Volker Schlöndorff mit dem Wort von der „Literatur als Auskunft über die Wirklichkeit“.

Kutscher, studierter Historiker und früherer Redakteur der Kölnischen Rundschau in Wipperfurth, ist tatsächlich dafür bekannt, dass seine Geschichten auf akribischer Recherche beruhen und das Alltagsleben im Berlin der 1920er und 30er Jahre authentisch wiedergeben. Der NS-Experte Werner Jung sagte eingangs, dass er eigentlich Krimis langweilig finde, von Kutschers psychologisch fein gezeichneten Charakteren aber sehr angetan war. Konkret geht es



Ursachenforscher (v.l.): Krimiautor Volker Kutscher, Historiker Werner Jung und Gastgeber Wolfgang Birkholz.

Foto: Nickel

um „Märzgefällene“ (2014), den fünften Band der Reihe, der seine spannende Handlung vor dem Hintergrund des Reichstagsbrands entfaltet. Kutscher las eingangs eine Passage vor, in dem er einem Lokalreporter zum Ort des politischen folgenreichen Feuers folgt.

Im Gespräch sind sich Kutscher und Jung einig darüber, dass 1933 eine Vorgeschichte und einen Nachgang hatte, aber dennoch das entscheidende Jahr war und der Reichstagsbrand ein zentrales Ereignis der Machtergreifung. Auch wenn die Forschung inzwischen

mehrheitlich der Ansicht sei, dass das Parlamentsgebäude von dem niederländischen Kommunisten Marinus van der Lubbe im Alleingang angesteckt wurde, so hätten sich die Nazis das Ereignis mit großem Geschick zunutze gemacht. „Hitler war eine Spielernatur“, meint Jung. „Er hat oft alles auf eine Karte gesetzt und oft gewonnen.“

Die Gesprächspartner zeichnen nach, wie die nationalkonservativen Eliten sich im Umgang mit der NSDAP verkalkulierten und die breite Bevölkerung zügig zu den

Nazis überließ, und sei es bloß aus wirtschaftlichem Eigennutz. Einen Automatismus habe es keineswegs gegeben, betont Jung: „Durch richtiges Handeln von den richtigen Leuten hätte man die Nationalsozialisten stoppen können.“ Kutscher stimmt zu: „Die Geschichte hat keinen vorgezeichneten Weg.“

Aber kann man aus der Historie lernen und den Anfängen wehren? Volker Kutscher sieht Parallelen in der autoritären Entwicklung in der Türkei, warnt aber davor, alle rechtsnationalen Positionen der

AfD mit dem Nazi-Fluch zu beleben. Die Diskussion darüber, wie 1933 der Wertekompass eines ganzen Landes umkippen konnte, sei kaum abschließbar, meint der Autor: „Das kann ich nur schreibend beantworten, in dem ich mich in diese Menschen hineinversetze.“

Die Anmerkungen der Zuhörer zeigten, wie sehr das Thema alle Generationen noch umtreibt. So fehlte nicht der Hinweis, dass gerade die oberbergische Heimatregion des NS-Funktionärs Robert Ley sich all zu schnell dem brutalen Regime an den Hals warf.